



EVANGELISCHE GEMEINDE ALBISRIEDEN

800

FEHLER MACHEN, ERLAUBT

Teil 1

Ehrlich irren

Matthäus 16,21-23 / 19. April 2015

Chuck Colson war einer der sieben Nixon-Berater, die wegen der Watergate-Affäre zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Der gewiefte Anwalt und brillante Strategie ging über Leichen, um für Nixon die Wiederwahl zu gewinnen. Nixon gewann und Colson wurde wegen illegaler Machenschaften zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Bevor er seine Strafe antrat, gab ihm ein Freund das Buch „Pardon, ich bin Christ“ von C.S. Lewis. Diese Lektüre bewirkte, dass sich Colson zum Christentum bekehrt hat.

Nach seiner Entlassung vom Knast gründete er die Organisation „Prison Fellowship“, eine Stiftung, die sich um das geistliche und körperliche Wohl von Gefängnisinsassen und deren Familien kümmert. Chuck Colson starb am 21. April 2012. Seine Organisation ist inzwischen in 110 Ländern mit 14.000 Freiwilligen tätig.¹ In einem Vortrag kurz vor seinem Tod sagte Colson:

„Das erstaunliche Phänomen meines Lebens besteht darin, dass jedes Mal wenn ich eine Strafanstalt besuche und Männer und Frauen begegne, die durch die Kraft des lebendigen Gottes verändert wurden, ich an meine eigene Geschichte erinnert werde. Heute ist mir klar, dass Gott in meinem Leben nicht meine Erfolge, Leistungen und Anerkennungen, die ich bekommen habe, gebraucht hat. Das hat ihn nicht beeindruckt. Was Gott in meinem Leben gebrauchen konnte, um buchstäblich tausende von Menschen zu berühren, ist die Tatsache, dass ich verurteilt wurde und im Gefängnis sass. Das war mein grösstes Versagen, das einzige in meinem Leben in dem ich keinen Erfolg hatte.“²

In der biografischen Reihe, mit der wir uns aktuell befassen, geht es um eine Persönlichkeit, die ebenfalls prominent war und gleich mehrfach versagt hatte: Petrus.

Die Story auf dem Prüfstand ist kurz und kurios.

¹ <http://www.prisonfellowship-rj.ch/prison-fellowship-switzerland.html>

² Chuck Colson, „The Gravy Train Gospel“, - Christianity Today International.

Im Vorspann macht Petrus ein eindrückliches Statement.

Auf die Frage von Christus an die Jünger „für wen haltet ihr mich?“ antwortet er:

„Du bist Christus, der von Gott verheissene Retter, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Matthäus 16,16)

Der Apostel macht diese profunde Feststellung, er identifiziert Jesus unmissverständlich: Christus, der von Gott Verheissene, der Retter, der Sohn, der lebendige Gott. Deutlicher geht es nicht. Jesus spricht Petrus seine Anerkennung aus:

- Du kannst dich glücklich schätzen, Vers 17.
- Diese Einsicht hat dir Gott gegeben, Vers 17.
- Auf diesen Fels werde ich meine Gemeinde aufbauen, Vers 18.
- Dir gebe ich die Schlüssel zum Reich Gottes, Vers 19-20.

Unerhört! Und dann lesen wir nur wenige Verse später:

Aber Jesus wandte sich um und sagte zu Petrus: „Gehe weg, Satan! Du willst mir eine Falle stellen.“ (Matthäus 16,23)

Was ist passiert? Zuerst ein starkes Lob und gleich darauf die härtesten Worte, die Jesus je gebraucht hatte. Oft kritisierte er die Pharisäer mit ätzendem Kommentar, aber er hat nie einen von ihnen „Satan“ genannt.

Petrus ist der einzige Mensch, den Jesus je so betitelt hat.

Lesen wir den Text im Zusammenhang:

Während dieser Zeit begann Jesus mit seinen Jüngern über den Weg zu reden, den er noch gehen musste: „In Jerusalem werden mich die Führer des Volkes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten foltern und töten. Aber drei Tage später werde ich auferstehen und leben.“ Erschrocken nahm Petrus ihn zur Seite und bestürmte ihn: „Um Himmels willen! So etwas darf dir nicht zustossen!“ Aber Jesus wandte sich um und sagte zu Petrus: „Geh weg, Satan! Du willst mir eine Falle stellen. Du denkst, wie Menschen denken, und verstehst Gottes Gedanken nicht.“ (Matthäus 16,21-23)

Soeben haben wir Ostern gefeiert, die Fakten der Geschichte sind bekannt: Kreuzigung, Beerdigung, Auferstehung. Für die Jünger war das Neuland. Das hatten sie noch nie gehört.³ Die Vorstellung, dass der Messias in Jerusalem umkommen soll, war für sie undenkbar. Dafür hatten sie schlicht keine Schublade.

Jesus erzählte ihnen die Bad News und sie konnten damit nicht umgehen.

Offensichtlich hatten sie nur selektiv zugehört, den Teil über die Auferstehung hatten sie gar nicht mitbekommen. Das war für sie ebenso unvorstellbar.

Im Paralleltext von Markus heisst es ergänzend:

So offen sprach Jesus mit seinen Jüngern. (Markus 8,32)

Da wurde nichts beschönigt, er hat kein weichgezeichnetes Bild von der Zukunft gemalt. Eben deshalb verstanden die Jünger Jesus nicht. So tat Petrus das, was wir auch tun würden, wenn wir meinen jemand, der uns nahesteht übertreibe.

Er nimmt Jesus beiseite, um ihm ins Gewissen zu reden. „Kommt nicht in Frage“, sagte er: „das wird dir niemals zustossen!“ Petrus meint Jesus auf den Boden der Realität holen zu müssen. Vielleicht so in dem Stil: „Mach dir keine Sorgen. Es sind zwölf von uns. Wir sind deine Sicherheitstruppe. Bevor sie dich kriegen, müssen sie an uns vorbei.“

Gut gemeint, aber grundlegend falsch.

³ Markus 8,31.

WAS WAR SEIN MOTIV?

Was hat Petrus dazu bewogen den Messias zurechtzuweisen?

1. Er wollte ihm Leid ersparen

Das ist verständlich, doch Gefühle können täuschen.

Im vorliegenden Fall waren die Emotionen des Petrus irregeleitet. Wer den christlichen Glauben nach seinen Gefühlen lebt, kann warmfühlend irren.

2. Er hat Gottes Plan nicht verstanden

Der Apostel erkannte Christus als „Sohn des lebendigen Gottes.“

In seiner Vorstellung gab es daher keinen Raum für die Schande einer öffentlichen Kreuzigung. Wie soll das möglich sein? Ein so guter und gerechter Mensch wie der Rabbi Jesus soll sterben wie ein gewöhnlicher Krimineller? Ein himmelschreiender Widerspruch.

Tatsache ist: das Christentum lebt von solchen Widersprüchen. Es ist eine defekte Theologie, die nicht erkennt, dass ein leidender Erlöser erlösten Menschen Leid in dieser Welt keineswegs erspart.

3. Er wollte ein Königreich ohne Kreuz

Wollen wir das nicht auch? Möglichst keine Schmerzen, kein Leid, keine Pein.

Gott ist allmächtig, hätte er nicht einen einfacheren, einen leidlosen Weg wählen können? Kommt dazu, dass wir heute nicht verstehen was eine Kreuzigung für einen Juden im ersten Jahrhundert bedeutet hat. Das war das ultimative öffentliche Folterinstrument. Widerlich und abscheulich. Die Agonie des Sohnes Gottes war der Preis für unser Heil. Petrus verstand das nicht. Er wollte Jesus dieses Drama ersparen. Emotional verständlich aber sachlich falsch. Kannst du dir das Christentum ohne Kreuz vorstellen?

Persönliche Frage: wo lässt du dich von deinen Gefühlen steuern?

Vielleicht findest du dich in einem dieser Statements:

- Ich lebe seit Jahren für Gott, wie habe ich diese Krankheit verdient?
- Ich war immer grosszügig mit andern, warum bin ich jetzt pleite?
- Wir waren gute Eltern, wieso geht unser Kind plötzlich eigene Wege?
- Ich habe mich für meinen Mann aufgeopfert, jetzt geht er fremd, ist das nicht ungerecht?
- Ich war bei der Arbeit immer ehrlich, wie ist es möglich dass mir gekündigt wird?
- Ich habe meine Nachbarin freundlich behandelt, jetzt mobbt sie mich, warum?
- Ich bemühe mich für mein Partner ein Zeugnis zu sein, wieso wird er immer verschlossener?
- In dieses Projekt habe ich mein Herzblut investiert und bin gescheitert, weshalb nur?
- Für das Kind wurde intensiv gebetet, es ist trotzdem gestorben, wie fair ist das?
- Um die Ehe habe ich gekämpft, mein Partner will die Scheidung, wo ist da Gerechtigkeit?
- Ich bete und lese regelmässig die Bibel, meine Depressionen bleiben, warum nur?
- Mein Vater ist im Altersheim gut aufgehoben, trotzdem plagen mich Schuldgefühle, wie kommt das?

Diskussionsfrage für die Kleingruppen:

Was haben all diese Beispiele gemeinsam? Wo liegt der Irrtum?

WIESO DIE HARSCHHE REAKTION VON JESUS?

Jesus wandte sich um und sagte zu Petrus: "Geh weg, Satan! Du willst mir eine Falle stellen. Du denkst, wie Menschen denken, und verstehst Gottes Gedanken nicht." (Matthäus 16,23)

Als Jesus in der Wüste von Satan versucht wurde, hörte er ähnliches. Sein Widersacher offerierte ihm Ruhm und Reichtum ohne sterben zu müssen. Jetzt kommt Petrus und präsentiert dieselbe Botschaft. Er argumentiert auf der horizontalen Ebene.

1. Ein Plan von unten

Satans Plan für Jesus war von Anfang an unterirdisch, das Kreuz soll umgangen werden, denn es steht für die Erlösung des Menschen. Erinnerst du dich an die Szene der dritten Versuchung in der Wüste?

Schliesslich ging der Teufel mit ihm auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit und sagte: "Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest." (Matthäus 4,8-9)

Die Versuchung war hochgradig verführerisch. „Jesus, wieso willst du dir das antun, warum den ganzen Schmerz und die Schande des Kreuzes ertragen. Ich biete dir eine problemlose Alternative: bete mich an und ich gebe dir alles, was du willst.“ Auch wenn Petrus nicht realisiert hat, dass er benutzt wurde von Satan beim Versuch Christus vom Kreuz fernzuhalten, war er ein Instrument des Diabolos.

2. Ein Muss ohne Zufall

Während dieser Zeit begann Jesus mit seinen Jüngern über den Weg zu reden, den er noch gehen musste... (Matthäus 16,21)

Jesus „musste“ leiden, er „musste“ sterben, er „musste“ auferstehen. Nichts würde per Zufall geschehen. Selbst der perfide Hass der jüdischen Autoritäten erfüllte den göttlichen Plan. Nichts war ungewiss im Denken Gottes betreffend den Tod seines Sohnes. Petrus beschreibt es später im Neuen Testament mit diesen Worten:

Schon vor der Erschaffung der Welt war Christus als Opferlamm ausersehen... 1. Petrus 1,20 NGÜ)

Eugen Peterson überträgt Matthäus 16,23 so:

Aber Jesus ist nicht ausgewichen. "Petrus, geh mir aus dem Weg. Satan, hau ab. Du hast keine Ahnung wie Gott wirkt."

Das ist treffend formuliert, Petrus wusste in der Tat nicht was Gottes Plan war. Für Petrus war das Kreuz der Beweis des Versagens. Für Christus war das Kreuz das Ziel seines Kommens.

WAS GEHT MICH DAS AN?

Es bleibt die Frage der Anwendung. Zwei Aspekte zum Überdenken:

1. Bleib bescheiden im Erfolg

Jesus hat Petrus gelobt: „Du bist der Fels, auf dem ich meine Gemeinde bauen werde“, vielleicht ist Petrus die Anerkennung in den Kopf gestiegen. Vielleicht wurde er überheblich. Die Warnung im Korintherbrief ist jedenfalls angebracht; dort heisst es:

Deshalb seid vorsichtig! Gerade wenn jemand denkt: "So etwas kann mir doch nicht passieren!" muss er besonders aufpassen. (1. Korinther 10,12)

2. Sei zurückhaltend mit Rat

Petrus war eng mit Jesus verbunden. Seine Loyalität war unbestritten und doch urteilte er falsch.

Merke: auch gute Freunde können irren. Es ist möglich, dass selbst Ehepartner, Eltern, oder Autoritätspersonen uns ins Off Side führen. Menschen, die uns vor Risiken bewahren wollen, werden möglicherweise zum Instrument des Feindes.

FREUNDE UND DER WILLE GOTTES

Der Rat jener, die uns nahestehen, ist nicht unwichtig, aber er ist nicht unfehlbar. Manchmal sehen Freunde, was wir selber übersehen. Andere Male werden Freunde zum Stolperstein.

Wenn ein junger Mensch Gottes Ruf in die Mission vernimmt, bricht das Umfeld meist nicht in Begeisterungstürme aus. Wenige beurteilen das als tollen Karriereschritt. Als ich meine Eltern 1970 informierte, dass sich meine Bekehrung auf meine berufliche Orientierung auswirken wird, dass ich in den USA bleiben und eine theologische Ausbildung machen werde, waren sie verständlicherweise wenig erfreut. „Lerne zuerst etwas anständiges, mit der Bibel kannst du dich später noch beschäftigen“. Ihr Rat hat mich verunsichert. Ich liebte meine Eltern, ihre Meinung war mir wichtig und ihr Argument verständlich.

Die massgebende Frage lautete jedoch nicht: was war der Wille meiner Eltern?

Es gab kein drum herum: ich musste die Frage klären, was war der Wille Gottes?

War da eine Berufung oder bildete ich mir das nur ein?⁴ Paulus bringt es so auf den Punkt:

Ihn, den Gott unseres Herrn Jesus Christus, den Vater, dem alle Herrlichkeit gehört, bitte ich darum, euch Weisheit zu geben, damit ihr ihn immer besser erkennt und er euch zeigt, was sein Wille ist. Er öffne euch die Augen, damit ihr seht, wozu ihr berufen seid... (Epheser 1,17-18)

Nimm eine gut ausgebildete junge Frau. Sie spürt den Ruf die Kommerzwelt zu verlassen, um für Gott zu leben in einem Dienst, der nur einen Bruchteil bringt vom jetzigen Einkommen. Ihre Freunde denken, sie ist durchgeknallt. Ist sie?

Du kannst sicher sein, nicht viele Menschen werden dich anfeuern, wenn du diesen Weg wählst.

Der Feind Gottes tat alles, was er konnte, um Christus vom Kreuzweg fernzuhalten. Er wird alles tun, um *dich* davon abzuhalten das Kreuz auf dich zu nehmen.

⁴ Epheser 1,17-18.

Genau das aber ist der Anspruch Christi an uns:

Persönlich gefragt:

- Schäme ich mich dem Kreuz Christi?
- Vermeide ich den Kreuzweg in meinem eigenen Leben?
- Hindere ich jemand anders daran sein Kreuz aufzunehmen?
- Verlange ich, dass Gottes Plan Sinn macht bevor ich ihm folge?

AUS DEINEN FEHLERN LERNEN

Petrus war weder Papst noch war er unfehlbar. Er hatte seine Defizite und von diesen hat er gelernt. Wie die meisten von uns machte er Fehler, aber er machte den gleichen Fehler nicht nochmals. Später wird er an Pfingsten vor der Volksmenge stehen und genau den Leuten die Frohe Botschaft verkünden, die Christus kreuzigen liessen. In seiner Predigt sagte er:

Jesus wurde durch Verrat an euch ausgeliefert, und ihr habt ihn mit Hilfe der ungläubigen Römer ans Kreuz genagelt und umgebracht. Doch genau so war es von Gott vorausbestimmt. (Apostelgeschichte 2,23)

3000 Menschen bekehrten sich an jenem Tag zu Christus. Petrus hatte inzwischen begriffen, dass das Kreuz absolut nötig war für Gottes Erlösungsplan.

Der Apostel hatte einen gravierenden Fehler gemacht, aber er wiederholte ihn kein zweites Mal.

Fazit

Petrus liess sich von seinen Gefühlen leiten.

Wo stehst du in Gefahr dich von deinen Emotionen täuschen zu lassen?

DAS WORT ZUM MONTAG

„Der Glaube an Christus, na ja da habe ich meine Anfragen. Da ist mir vieles zu kompliziert, zu freudlos zu lebensfremd. Und dann kommst du in der heutigen Predigt mit dieser Figur Satan... it's too much, da hört es bei mir auf.“

Verständlich. Der christliche Glaube beginnt ja auch nicht von unten, sondern eben von oben. Der beginnt vorerst auf der Informationsebene. Grundsätzliche Fakten. Wo die fehlen, bleibt der Nebel. Chuck Colson wurde durch ein Buch von C.S. Lewis hellhörig. Der deutsche Titel ist zwar wenig ansprechend, der Inhalt umso anspruchsvoller. Interessiert? „Pardon, ich bin Christ“ lohnt sich zu lesen.

Fürs Gespräch

Sein Einfluss in der frühen Gemeinde war enorm, er wurde von allen respektiert. Seine charismatische Persönlichkeit, seine vitalen Predigten, dynamischen Gebete und weisen Schritte bestätigten

das Vertrauen, das in Petrus gesetzt wurde. Nicht immer war es so. Die frühen Berichte über ihn beschreiben einen impulsiven Rüpel. Einer, der schneller redet als er denkt und sich nicht selten in Schwierigkeiten schwatzt. Was hat aus dem unbeherrschten Rabauken einen anerkannten Leader gemacht? Siehe 1. Petrus 1,2-6.

Matthäus 16,21-23 ist einer dieser frühen Berichte. Was fällt dir auf an der Geschichte? Was stört? Was ist unverständlich?

Nicht jeder spontane Eindruck stimmt

Petrus hörte Jesus zum ersten Mal von seinem Tod reden, Matth. 16,21 (NGÜ). Drei wichtige Informationen wurden vermittelt. Welche? Die spontane Reaktion des Apostels ist menschlich und verständlich, Matthäus 16,22. Er hatte eine vorgefasste Meinung und jetzt geht plötzlich nichts mehr auf. Erste Eindrücke können trügen. Gibt es ein Beispiel aus deinem eigenen Leben, wo dein Bauchgefühl mit der Wirklichkeit kollidierte? Was war deine Reaktion darauf?

Nicht jeder fromme Rat ist richtig

Petrus will Christus um jeden Preis vom Kreuzweg abhalten. Emotion pur. Verständlich aber falsch. Der Rat von Freunden ist wichtig, vgl. Sprüche 12,15; 15,31-32; 19,20; aber auch beste Freunde können irren. Worin lag der Trugschluss des Apostels? Wieso fiel die Reaktion von Christus so einmalig scharf aus? Vgl. Matthäus 6,8-11 und 1. Petrus 1,20-21.

Nicht jeder schwierige Weg ist falsch

Wenn die Aussage in 1. Petrus 1,20 stimmt, wusste Jesus genau was ihm bevorstand. Es gab kein Ausweichen. Dem Apostel war dieser Hintergrund nicht bewusst, er dachte rein horizontal. Leid ist negativ, also ausweichen. Wo bist du als Christ, als Sohn, als Tochter, als Bruder, als Schwester, als berufstätige Person; als Ehepartner, Erzieher, Single, Senior... geneigt, schwierige Wege bewusst zu meiden? Vgl. Apostelgeschichte 14,21-22; Philipper 1,29; 1. Thessalonicher 3,3; Hebräer 2,9-10